Hochschule Bielefeld
University of Applied Sciences and Arts
International Office

Deckblatt Erfahrungsbericht Erasmus+

Aufenthaltsart ☒ Studium ☐ Praktikum

Fachbereich Wirtschaft

Studiengang International Studies in Management

Fachsemester (des Aufenthalts) 3 und 4

Studienzyklus: ☒ Bachelor ☐ Master ☐ Promotion

Land Italien

Stadt Cagliari

Institution University of Cagliari

Module / Tätigkeiten (3-5 Stichpunkte) Accounting; Macroeconomics; Italienisch; Management; Law and Labour

Unterrichts- / Arbeitssprache(n) Englisch

Zeitraum des Aufenthalts (mm/jj – mm/jj) 09/2025 – 06/2026

Dauer des Aufenthalts (in Monaten/Wochen) 10 Monate

Art des Studienaufenthalts

☐ Freiwilliges Auslandssemester

☒ Pflicht-Auslandssemester

Art des Praktikums

☐ Pflichtpraktikum

☐ freiwilliges Praktikum

☐ Graduiertenpraktikum (direkt nach Studienabschluss)

Empfehlen Sie die Institution? (Erläuterungen bitte im Bericht)

auf jeden Fall				überhaupt nicht
☐	☐	☒	☐	☐

Erfahrungsbericht Erasmus+

1. Planung und Vorbereitung

Ich hab mich für Cagliari auf Sardinien entschieden, weil ich Lust hatte, mein Auslandsjahr in Italien zu verbringen. Cagliari hat mich dann besonders interessiert, weil ich auch mal auf einer Insel leben wollte – das hatte ich vorher noch nie gemacht. Dazu fand ich's richtig cool, dass man dort einen Doppelabschluss machen kann.

Bei der Vorbereitung haben mir vor allem die Erfahrungsberichte von anderen Studenten geholfen, die schon in Cagliari waren – da kriegt man schon vorher ein gutes Gefühl dafür, was einen erwartet. Die Kommunikation mit der Uni war inhaltlich okay, hat sich aber echt in die Länge gezogen. Man musste öfter mal nachhaken, aber am Ende hat's funktioniert.

Ein Visum hat man nicht gebraucht. Krankenversicherung hab ich mir einfach privat abgeschlossen, Impfungen waren auch keine nötig. Die Kosten wurden größtenteils vom Stipendium abgedeckt, das ich bekommen habe.

Fünf Dinge, die man unbedingt mitnehmen sollte:

• Sonnencreme (vor Ort richtig teuer)

• Warme Klamotten bzw. eine Winterjacke – im Winter wird's kälter als man denkt

• Ein Handventilator oder Fächer für den Sommer

• Geduld für die Organisation mit der Uni

• Lieblingsprodukte von dm – gibt's da nicht bzw. nur eine kleinere, teurere Version davon

2. Kosten und Finanzierung

Die Beantragung vom Stipendium lief eigentlich ziemlich unkompliziert: Man hat alle Dokumente zugeschickt bekommen, musste sie ausfüllen und zurückschicken – kein großer Aufwand. Ausgezahlt wurde es dann monatlich bzw. teilweise alle zwei Monate.

Die größten Kosten waren ganz klar Wohnen und Essen. Die Wohnung hat ungefähr die Hälfte vom Stipendium gefressen. Essen ist generell auch ziemlich teuer, aber man geht dort auch oft essen, weil Pizza und Eis einfach zu lecker sind – eine Pizza kostet meistens so um die neun Euro. Für Freizeit bin ich z.B. für rund 50 Euro im Monat ins Gym gegangen. Dazu kam noch einiges an Reisekosten, weil ich viel auf Sardinien und generell in Italien unterwegs war – das schlägt schon zu Buche, kam insgesamt auf ungefähr 1.200 Euro. Beim Einkaufen sind wir meistens zu Lidl gegangen, weil's da einfach günstiger war als anderswo.

3. Unterbringung

Ich hab mir die Unterkunft nicht direkt selbst gesucht, sondern die Wohnung wurde mir von einem Bekannten weitergegeben. Das war bei Stanza Semplice – kann ich niemandem empfehlen, da die Wohnung teilweise mit Schimmel belastet war und der Vermieter sich nicht wirklich um uns gekümmert hat.

Weil mir die Wohnung schon vermittelt wurde, gab's für mich selbst keine Probleme bei der Wohnungssuche. Im Nachhinein würde ich es aber anders machen und mir selbst eine andere Wohnung suchen – auch wenn das wahrscheinlich mehr Aufwand bedeutet hätte, wäre es das definitiv wert gewesen. Man muss dabei nur aufpassen, dass man nicht gescammt wird.

Für mein Zimmer hab ich 530 Euro gezahlt. Von anderen hab ich aber auch Preise von über 600 Euro gehört, genauso wie von Leuten, die nur 450 Euro gezahlt haben. Eine Möglichkeit ist, über Airbnb Leute direkt anzuschreiben, oder sich sonst im Internet ein bisschen schlauzulesen – aber wie gesagt, immer auf Scams achten.

4. Ablauf des Studiums

Am Anfang musste erstmal das Learning Agreement gemacht werden – das musste sowohl mit der Uni in Cagliari als auch mit der HSBI abgeklärt werden. Das hat schon ganz schön lange gedauert, aber man bekam auch Hilfe und konnte sich an den Learning Agreements von anderen Studenten orientieren, die schon dort waren.

Sprachlich waren die Anforderungen nicht besonders hoch, man musste aber schon gut Englisch sprechen und sich gut verständigen können – das war aber auf jeden Fall machbar.

Mit dem Learning Agreement gab's keine Probleme, wir konnten alles so belegen, wie wir wollten. Da ich den Doppelabschluss gemacht habe, hatte ich im ersten Semester ausschließlich Pflichtkurse, im zweiten dann zwei Pflichtkurse und zwei frei wählbare Kurse. Es gab zwar ein paar Überschneidungen, aber weil es keine Anwesenheitspflicht gab, war das kein Problem. Ich hab während des Aufenthalts sogar noch einen Kurs gewechselt – auch das war völlig unkompliziert.

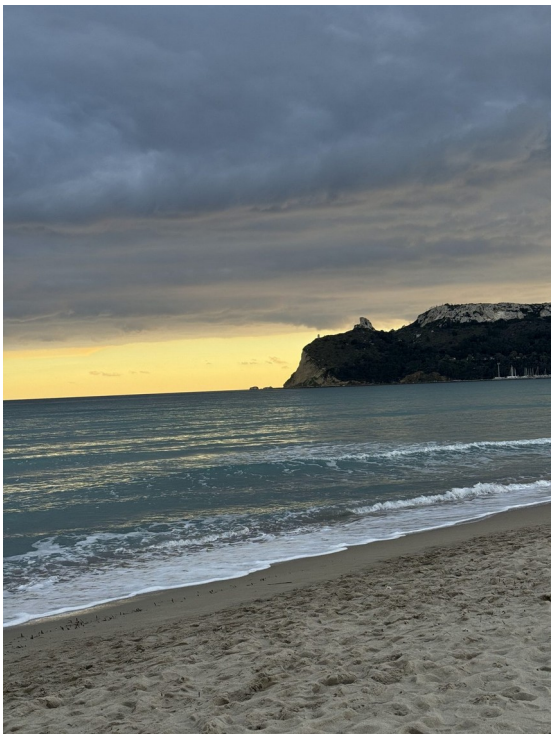
Im ersten Semester hab ich Accounting, Macroeconomics und einen Italienisch-Sprachkurs belegt. Fachlich waren alle Kurse gut und angemessen anspruchsvoll – man hat definitiv nochmal was Neues gelernt, ohne dass es zu schwierig war. Die Prüfungen waren teils schriftlich, teils mündlich.

Zu den italienischen und internationalen Studierenden musste man sich den Kontakt schon selbst suchen, aber über die Erasmus-Events fand man super schnell Anschluss. Man ist eigentlich die ganze Zeit in dieser Erasmus-Bubble unterwegs und lernt dadurch extrem viele Leute kennen, weil einfach super viele Austauschstudierende gleichzeitig da sind.

Die Lehrenden waren durchweg sehr nett – teilweise konnte man die sogar duzen. Man konnte einfach eine E-Mail schreiben oder über Teams Kontakt aufnehmen, das war immer unkompliziert und herzlich. Das International Office vor Ort war bemüht, auch wenn manches lange gedauert hat. Trotzdem würde ich die Uni auf jeden Fall weiterempfehlen.

5. Alltag/Freizeit

Das beste Verkehrsmittel vor Ort sind auf jeden Fall die öffentlichen Verkehrsmittel bzw. der Bus. Man sollte aber einplanen, dass der öfter mal zu spät kommt oder auch ausfällt – trotzdem lohnt es sich total. Wir haben uns am Anfang des Auslandsjahres bei CTM eine Jahreskarte für 70 Euro geholt, was richtig günstig ist. Wenn man in der Stadt wohnt, ist eigentlich alles ungefähr 20 Minuten voneinander entfernt – nur der Strand ist etwas weiter weg, da sollte man eher 40–50 Minuten einplanen, vor allem im Sommer, wenn auch viele Touristen unterwegs sind. Es lohnt sich aber total: Das ist der Poetto, einer der bekanntesten Strände. Einen Besuch wert sind außerdem der Calamosca-Strand und die kleine Bucht Cala Bernat, zu der man erst hinunterklettern muss. Alternativ kann man sich auch einen Roller mieten, was außerhalb der Saison deutlich günstiger ist als im Sommer.



Blick auf den Poetto-Strand – lohnt sich trotz der Anfahrt.

In der Freizeit kann man auf jeden Fall an den Strand gehen, in Bars und Klubs, laufen gehen, es gibt Calisthenics-Parks oder man geht einfach spazieren. Für längere Wochenenden lohnt es sich, ein Auto zu mieten und z.B. Richtung Norden nach Olbia zu fahren – da gibt's richtig schöne Strände wie die Cala Goloritzé, für die man auch wandern muss. Man kann aber auch schnell nach Italien fliegen und von dort aus reisen – das haben wir gemacht und sind nach Palermo, Mailand und Neapel gereist, was mit zu meinen schönsten Erfahrungen zählt.



Aussicht über Neapel, nachdem wir den Berg hochgelaufen sind.

Die Sicherheit vor Ort würde ich als okay bezeichnen. Alleine abends hab ich mich schon manchmal unwohl gefühlt, in Gesellschaft ging es aber gut. Man sollte trotzdem auf jeden Fall vorsichtig sein.

6. Fazit

Rückblickend war eine der größten Herausforderungen für mich, mit den ganzen organisatorischen Hürden gelassen zu bleiben. Am Anfang hat mich das oft frustriert, aber mit der Zeit habe ich gelernt, geduldiger zu werden und Dinge nicht mehr so schnell persönlich zu nehmen.

Wir hatten das riesige Glück, direkt als eingespielte Freundesgruppe nach Cagliari zu kommen, was mir den Start enorm erleichtert hat. Trotzdem habe ich mich dort so offen wie nie für neue Begegnungen gezeigt: Ich habe unglaublich viele wundervolle Menschen aus aller Welt kennengelernt und Freundschaften geschlossen, die bis heute halten. Das Schönste war aber, dass ich dort meinen Freund kennengelernt habe – etwas, mit dem ich vorher überhaupt nicht gerechnet hätte.

Mein Blick auf die Welt hat sich durch den Aufenthalt verändert. Durch das Leben in der Erasmus-Bubble habe ich Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und Kulturen kennengelernt und betrachte vieles inzwischen aus mehr als nur einer Perspektive. Auch die entspanntere, manchmal weniger organisierte sardische Mentalität habe ich schätzen gelernt – nicht alles muss perfekt durchgeplant sein, um am Ende gut zu werden.

Studierenden, die einen ähnlichen Aufenthalt planen, würde ich raten: Lasst euch von organisatorischem Hin und Her nicht entmutigen – das gehört dazu und löst sich am Ende immer irgendwie. Sucht aktiv den Kontakt zu anderen Erasmus-Studierenden und bleibt offen für neue Begegnungen. Und nutzt die Zeit, um wirklich zu reisen und das Land über die eigene Stadt hinaus kennenzulernen – das waren am Ende die Erinnerungen, die am meisten geblieben sind.